

Die vorliegende Dissertation untersucht urbane Zukunftslabore als Akteure einer ökosozialen Transformation, die eine Postwachstumsgesellschaft gestaltend vorantreiben. Im Fokus steht die Projektgemeinschaft *Wir Bauen Zukunft*, deren kreative und partizipative Praktiken sowie Netzwerke in einer ethnografischen Studie analysiert werden. Zentral ist die Frage, wie Transformation gestalterisch praktiziert und die Vision einer Postwachstumsgesellschaft in Prototypen materialisiert wird. Die Untersuchung erstreckt sich über vier Jahre und nutzt einen explorativen Ansatz, der es ermöglicht, unvorhergesehene Ereignisse einzubeziehen und zusätzliche Fragestellungen zu entwickeln. Der Einsatz eines ausgebauten Camper-Vans als Forschungsmethode eröffnet einen multiplen Erkenntniszugang und dient als erfinderische Methode, um die Postwachstumsdebatte räumlich und körperlich erfahrbar zu machen.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass Lebensentwürfe jenseits des Wachstums vermehrt im ländlichen Raum entstehen, geprägt von einem urbanen Lebensstil, digitaler Vernetzung und einem erhöhten Umweltbewusstsein. Trotz heterogener Ansätze teilen die untersuchten Projektgemeinschaften eine gemeinsame Vision einer Postwachstumsgesellschaft. Ihre gestalterischen Praktiken zielen darauf ab, nicht nur konkrete Gesellschaftsentwürfe zu schaffen, sondern auch angesichts multipler Krisen ein präreflexives Verständnis der gesellschaftlichen Verunsicherung zu entwickeln. Die Projektgemeinschaften machen das Design zur Vermittlerin des Wandels. Dabei erscheinen die von ihnen geschaffenen Prototypen, Modelle und Zeichnungen in ihrer spielerischen und amateurhaften Anmutung in einem starken Kontrast zur Komplexität der sprachlich formulierten Zukunftsvision. Diese Spannung zwischen der scheinbaren Einfachheit der Prototypen und der umfassenden Vision einer Postwachstumsgesellschaft spiegelt die Ambivalenz und die Herausforderungen wider, mit denen die Zukunftslabore konfrontiert sind.

Die Argumentation der Arbeit folgt dem ethnografischen Erkenntnisprozess und gliedert sich in drei Empiriekapitel: Im Kapitel *Zukunft* wird die Postwachstumsvision anhand verschiedener Beispiele aus dem gesammelten Material entfaltet, wobei die Vielschichtigkeit der Zukunftspraktiken sichtbar wird. Das Kapitel *Selbst* beleuchtet die Herausforderungen, die sich aus der Auseinandersetzung der Projektgemeinschaften mit spätmodernen Handlungsmustern ergeben, und zeichnet die Figur des

Selbst als Gegenthese zur Postwachstumsvision nach. Im Kapitel *Machen* werden drei Prototypen analysiert, um zu verstehen, wie die Gemeinschaften ihre Visionen praktisch verhandeln. In der Argumentation wird deutlich, dass die Postwachstumspraktiken weniger auf die Gestaltung einer neuen Gesellschaft abzielen, sondern vielmehr auf ein körperliches, sinnliches Verstehen und das Aushandeln einer kollektiven Vision. Durch den praktischen Umgang mit einfachen Werkzeugen wie Hammer, Säge, 3D-Drucker oder Buntstifte wird das Bestehende umgebaut. Damit wird auch die Zukunftsorientierung im Design neu geordnet. An die Stelle einer wachstumsorientierten Spätmoderne tritt eine Lowtech-DIY-Transformation, die Fortschritt von Wachstum entkoppelt.

Abstract (english)

This dissertation examines urban future labs as actors who promote a degrowth society as part of an eco-social transformation. I analyse the creative and participatory practices and networks of the project community *Wir Bauen Zukunft* (We Build Future), drawing on a four year ethnographic study. The study followed an exploratory approach to answer the research question: how do future labs design transformation and how do they materialise the vision of a degrowth society into prototypes? The conversion of a camper van and the following travel with it was a key element of my research method. This approach of an inventive method facilitated the incorporation of unforeseen events and the development of additional research questions. Thus, it was possible to open multiple forms and opportunities to access knowledge production and to make the degrowth debate spatially and physically tangible.

The study shows that social models beyond growth are increasingly emerging in rural areas, characterised by cosmopolitan lifestyle, digital connectivity and increased environmental awareness. Despite their heterogeneous approaches, the project communities I investigated share a common vision of a degrowth society. Their design practices aim not merely to create specific social blueprints but rather to develop a pre-reflexive understanding of social uncertainty in the face of multiple crises. Therefore, the future labs mobilise design as an agent of change. The prototypes, models and sketches they create appear playful and amateurish in contrast to the complexity of the vision of the future composed in the discourse. This tension between the apparent simplicity of the prototypes and the comprehensive vision of a degrowth society reflects the ambivalences and challenges faced by the project communities.

Following the exploratory research process, the dissertation is divided into three empirical chapters. In the chapter *Future*, I elaborate the degrowth vision using various examples from field observations, whereby the multiplicity of hands-on approaches in the degrowth debate becomes visible. The chapter on *the Self* sheds light on the project communities' social, political and economic challenges, which arise as a result of late-modern patterns of behaviour, based on micro-observations of a workshop, and depicts the figure of the self as an antithesis to the degrowth vision. In the chapter on *Making I* analyse three prototypes in order to demonstrate how the communities negotiate their challenges and visions in practice. Out of these empirical discussions it becomes clear that degrowth communities, rather than attempting to design a new society, prioritise the development of a mutual physical and sensory understanding and the negotiation of a collective vision. This also repositions the future orientation in design. Through the hands-on use of simple tools such as hammers, saws, 3D printers or coloured pencils, the future labs reorganise established social conditions: the knowledge orders of a growth-orientated late modernity are replaced by a low-tech DIY transformation that decouples progress from economic growth.

